**ZH I 434‒439**

**165**

**Königsberg, 30. Oktober 1759**  
**Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Bruder)**

S. 434, 26

Königsb: den 30. Octobr. 1759.

Mein lieber Bruder,

Ich habe zweyerley Anliegen an Dir, womit ich den Anfang machen will.

Das erste betrift eine Erinnerung einer alten Bitte und Versprechens nach

30

Trutenau einen Schlafpeltz zu besorgen; gleich dem meinigen. Du weist wie

gefällig sich diese ehrl. Leute immer gegen uns bewiesen. Fällt es Dir zu schwer;

so will gern die Hälfte des Preises bezahlen. Sein Wort muß man aber halten,

und gute Freunde nicht vergeßen. Weil dies aber aufgewärmter Kohl ist, und

ich bloß Deinen überhäuften Geschäften die Ermangelung Deiner Pflicht in

35

dieser Kleinigkeit zuschreibe; so will mich nicht länger damit aufhalten.

**S. 435**

Mein zweyter Antrag betrift eine ganz neue Gefälligkeit, und ich wage

denselben bloß aus gutem Vertrauen auf Deine Gesinnungen. Baßa hat mir mit

voriger Post geschrieben, daß er Geld braucht vor der Hand zu seinen nöthigen

Ausgaben; und ersucht mich darum ihn zu dienen. Ich habe bloß zu dem

5

nothdürftigsten Gebrauch und zwar nicht viel übrig. Da ich nicht vermuthe, daß

Du Dein Geld angegriffen; so wirst Du beßer thun damit zu wuchern. Es

ist eben so gut, als wenn Du es mir vertrauest, und Du hast mehr Sicherheit

bey ihm als bey mir. Höre meine Gründe, und denn urtheile.

1.  Ich sehe mich dadurch als durch ein Merkmal seiner Freundschaft geehrt,

10

daß er zu mir seine Zuflucht nimmt.

2.  Ich bin ihm verbunden, es sey wie es wolle zu dienen, da er mir mit gleicher

Grosmuth gedient.

3.  Ich müste meinen Vater darum ansprechen, und denn wäre es doch von

dem Deinigen, oder von dem Unsrigen. Dies würde aber theils

15

weitläuftig und zu umständlich seyn, theils muß ich Unsern Alten von aller

irrdischen Sorge und Unruhe abhalten, die ihn ohnedem schon zu sehr drückt.

4.  Ich entziehe Dir dadurch eine Gelegenheit Dich einen ehrl. Mann, der mein

Freund ist, verbindlich zu machen, und die Anerbietung, die ich Dir jetzt

thue, Deinen Nächsten zu dienen, wirst Du als ein Glück nicht aus der

20

Hand laßen.

Weil Du Dein Gold nicht gern verlieren wirst; so gieb es ihm als ein Pfand

und laß es bey dem HE Mag. versetzen. Wenn dieser ehrl. Mann auch weiß,

daß Du 50 # hast, so wirst Du ihm kein Staatsgeheimnis verrathen, noch

eine Blöße geben. Ich überlaße Dir und Baßa die Art wie ihr das einfädeln

25

wollt. Kann er Dir Interessen geben, so nimm sie sicher an; wo nicht, so

schenk sie mir.

Ich bin willens einen offnen Brief an Baßa einzulegen. Dies darf Dich

nicht hindern, wenn es Dir unmögl. oder unthunlich fällt, ihm abzuschlagen.

Nur eins bitte mir als eine wesentl. Bedingung aus, davon keinen Senf in

30

Deiner Antwort zu machen, und im vorbeygehen, ja oder nein, mir zu melden,

oder die Nachricht davon dem HE Baßa selbst zu überlaßen. Vergiß das nicht.

Ich wünschte, daß ich meinen Vater selbst darüber sprechen könnte; ich halte

es aber für beßer ihn mit nichts zu beunruhigen. Er ist seit einiger Zeit mit

einem Husten beschwert, der ihn sehr mürbe macht, und ich fürchte, daß ihn

35

ein Lager wieder bevorsteht. Bete für Ihn und für mich. Gott sey Ihm und

uns allen gnädig, und lehre uns Seinem heiligen Willen uns zu unterwerfen.

Eben jetzt fangen die Glocken an die Jgfr Brandtin zu belauten, auf die

**S. 436**

Lauson parentiren wird. Herr lehre uns bedenken, daß wir sterben müßen,

auf daß wir klug werden!

HE. Rectors Brief habe gestern erhalten, der mir Dein Wohlbefinden

berichtet. Ich werde ihn nicht antworten. Es bleibt bey meinem Vorsatz unsern

5

Briefwechsel zu unterbrechen auf eine Zeit lang. Wiederhole meine

Versicherung in Ansehung deßen, was für seine liebe Mama kommen soll.

Dergl. Commissionen werde gern für ihn übernehmen, und worinn ich sonst

mit gutem Fuge dienen kann. Außer vielen äußerl. Gründen, an deren

Erklärung niemanden gelegen, hören die beyden inneren Bestimmungen meines

10

Briefwechsels auf. Meine Commission an ihn ist zu Ende; ich habe ihm nichts

mehr zu sagen. Die andere Ursache hat gleichfalls aufgehört. Mein Freund ist

Sonntags abgereiset, und schickte gestern den Mag. Kant uns nochmals

grüßen zu laßen. Ich preise Gott für alle Gnade, die Er mir erwiesen. Herr B.

hat mir alle ~~mit~~ die Achtsamkeit, Redlichkeit und Zärtlichkeit erwiesen,

15

die gute Freunde sich schuldig sind, wenn sie sich gleich genöthigt sehen nach

verschiednen Entwürfen zu leben. Ich kann ihm nichts darinn zur Last legen, muß

aber die Ehre davon auch dem Geber aller guten Gaben, worunter auch das

tägliche Brodt der Freundschaft gehört, allein zuschreiben. Ich lese jetzt den

Chrysostomus, und werde Dir eine Stelle abschreiben, die ich heute in ihm gelesen:

20

„Du must Dir Freunde machen? Mache Dir Freunde Gott zur Ehre. Du

must Dir Feinde machen? Mache Dir Feinde, Gott zur Ehre. Wenn wir uns

auch nicht solche Freunde gewinnen, durch welche wir Reichthümer erlangen,

deren Tisch wir genüßen, und durch welche wir mächtig werden können; so

wollen wir diejenigen aufsuchen, und uns zu Freunden machen, die unsre Seelen

25

immer in Ordnung halten, die uns zur Erfüllung unserer Pflichten

ermahnen, die uns bestrafen, wenn wir sündigen, die uns aufrichten, wenn

wir straucheln, und die uns mit Gebet und Rath beystehen, um uns zu Gott

zu bringen. Wiederum dürfen wir uns um Gottes Willen Feinde machen.

Wenn Du einen Schwelger und Unreinen siehst, einen Menschen voll Bosheit,

30

voll irriger Lehren, der dich zum Fall zu bringen und Dir zu schaden

sucht: so weiche von ihm und fliehe zurück. Das verlangt Christus von Dir:

Wenn Dich Dein rechtes Auge ärgert; so reiß es aus, und wirf es von Dir. Er

befiehlt Dir Deine liebsten Freunde, die Dir so theuer als Deine Augen

und Dir bey den Geschäften dieses Lebens eben so unentbehrl. sind,

35

auszureißen und wegzuwerfen, wenn sie Dir an Deiner Seeligkeit hinderlich sind.“

Ich habe gestern seine 6 Bücher vom Priesterthum mit viel Zufriedenheit

gelesen. Weil das Christenthum in einem Königl. Priesterthum besteht, so

**S. 437**

ist dies ein Buch für jeden Christen. Ein Kunstrichter wird mehr Hypochondrie

als Beredsamkeit darinn finden. Was für ängstl. schwülstige, übertriebene

Begriffe machte sich dieser Mann von seinem Stande; und wie furchtsam und

schlecht dachte er von sich selbst. Ich habe eine schwache kleine Seele, schreibt er,

5

die nicht allein vielen Leidenschaften, sondern der bittersten unter allen, der

Misgunst leicht unterworfen ist, die weder die Schmach noch die Ehre

gelaßen ertragen kann, sondern von dieser über die Maaßen aufschwillt, und

von jener allzusehr erniedrigt wird.

Meine Entschuldigungen unsern Briefwechsel biß auf längere Tage

10

auszusetzen, oder biß auf einen dringenden Grund sind nicht zum Schein. Es

fehlt mir gewiß an Zeit unnütze Briefe zu schreiben, von denen ich

Rechenschaft ablegen soll; und mein Gemüth ist durch allerhand Sorgen meiner

ersten Munterkeit beraubt, zu der ich mich sammlen will und muß. Ich habe

nicht aufs ungewiße gelaufen, noch in die Luft gefochten, sondern ein Ziel

15

und Gegenstand gehabt, die ich erreicht. Wenn der Ackersmann seine Saat

ausgestreut, so findt er seine Ruhe in kleinen Hausgeschäften, und überläst

sein Ackerwerk dem Seegen Gottes.

Chrysostomus hat 5 Predigten über die Unbegreiflichkeit Gottes

geschrieben, durch deren Lesung sich die Philosophen ein wenig unterrichten

20

können, welche aus den Eigenschaften des höchsten Wesens so viel ~~große~~

problematische Wahrheiten herzuleiten im stande sind. Die Idee, die sich

Schul~~männer~~gelehrte von Gott und seinen Eigenschaften machen, ist

vielleicht schlechter als der Athenienser ihr Altar, auf dem sie einem

unbekannten Gott dienen. Doch wenn der Philosoph nur weiß, daß Gott das

25

höchste Wesen ist, so flüst aus diesen Begrif seine höchste Weisheit und Güte,

das Urtheil über seine Werke, wie eine Zigeunerinn aus den Zügen der Hand

den ganzen Lebenslauf eines Menschen, oder ein Moralist aus dem gegebenen

Charakter den ganzen Mechanismus sittlicher Handlungen herleiten kann.

Wer also den Beweiß einer besten Welt auf die Eigenschaften eines

30

unsichtbaren, und unbegreiflichen Wesens gründen will, der versteht seine Frage

nicht, und in welches Fach sie gehört.

Ich habe gestern das griechische Testament wieder Gott Lob! anfangen

können, und eine griechische Grammatic von ein Paar Bogen gefunden, wie

ich sie gewünscht. Der Verfaßer heist Wagner. Man muß sie mit ein wenig

35

viel Aufmerksamkeit lesen, wenn man ihren Nutzen und Gebrauch einsehen

will. Ich habe ein Exemplar für Dich v HE. Rector abgelegt, weil sie einige

gl. kostet, und für mich kein kleiner Fund ist. Ein Grundriß von der Art hat

**S. 438**

mir immer im Kopf gelegen. Es hat alle die Vollkommenheiten in sich, die

ich an einem Schulbuch wünsche; kurz, rund und trocken. Es gehört

beynahe eben so viel Mühe aber dazu dergl. Bogen zu lesen als zu schreiben.

Mein alter Vater ist jetzt so gut gewesen mir Deinen Brief an Ihn

5

vorzulesen. Das Buch hab ich bezahlt und Dir geschickt, weil ich es als eine Hälfte

zu Pluche angesehen; ich habe mich aber sehr in der Güte deßelben betrogen.

Was den Einfall Deiner Muse betrift; so kann dazu nichts sagen. Das hängt

lediglich von Deinem Herzen und Deinem Glück ab. Es ist keine Schuldigkeit

2.) zieh Deine Geschäfte und Deine Zeit zu rath. 3.) auch Deine Ehre und einen

10

feinen Geschmack. Wache über Dein Herz in den kleinsten Lüsten von der Art,

die öfters viel Folgen haben. Bleibe bey dem Sanften in Deiner Schreibart,

und suche nicht das Starke. Zieh den Magister zu Rath, laß aber sein Urtheil

erst die Probe einer Critick aushalten, ehe Du demselben traust.

Wegen Forstmanns Schriften werde mit HE Wagner reden; und denke

15

morgen HE. Mag. Kant zu besuchen. Genung auf heute.

den 31. als am Gedächtnistage der Reformation, der zu Wittenberg

gefeyert wird, wie mein Vater mir heute erzählt.

Einen Gruß vom HE Praecentor Radtke, der uns heut frühe 2 Hasen und

ein Birkhuhn geschickt. Er erhält eine Predigerstelle.

20

Ich habe jüngst Opitzens Büchlein von der Deutschen Poeterey gelesen, das

er in 5 Tagen geschrieben. Dies ist leicht mögl. bey einem Mann, der von seiner

Materie Meister ist. Ich habe auch dabey die Genüge und Ruhe empfunden,

welche man schöpft aus dem geheimen Gespräch und Gemeinschaft

der großen hohen Seelen, die seit hundert ja tausend Jahren mit uns

25

reden; wie er sich selbst ausdrückt.

Die Gelehrten haben, was sie in Poeten aufgemerkt, nachmals durch

richtige Verfaßung zusammen geschloßen, und aus vielen Tugenden eine Kunst

gemacht.

Die Poeterey ist nichts als eine verborgene Theologie und Unterricht von

30

göttl. Sachen.

Daß ihr Wandel nicht das beste Gerüchte hat, kann die Ursache wohl zum

Theil seyn, daß ihre poetische Gemüther unterweilen etwas sicherer und

freyer sind, als es eine und andere Zeit ~~erlaubt~~ leidet, und nach des Volkes

Urtheil nicht viel fragen.

35

Sophokles warf dem Eschilus vor, daß nicht er, sondern der Wein seine

Tragedien gemacht habe.

**S. 439**

Damit Ronsard sein französisch desto beßer auswürgen könnte, hat er sich

mit der Griechen Schriften ganzer zwölf Jahre überworfen.

Die Erfindung der Dinge ist nicht anders als eine sinnreiche Faßung aller

Sachen, die wir uns einbilden können, der himml. v irrdischen, die Leben

5

haben und nicht haben, welche ein Poet sich zu beschreiben und

hervorzubringen vornimmt. An dieser Erfindung hänget stracks die Abtheilung, welche

besteht in einer füglichen und artigen Ordnung der erfundenen Sachen.

Lyrische Gedichte erfordern zuförderst ein freyes lustiges Gemüth und

wollen mit schönen Sprüchen und Lehren häufig gezieret seyn wieder der

10

andern Gedichte Gebrauch, da man sonderl. Maaße wegen der Sentenzen

halten muß, damit nicht der ganze Körper nur lauter Augen zu haben scheine,

weil er auch der andern Glieder nicht.

Bey den Wörtern hat man zu sehen 1.) auf die Zierlichkeit ihrer Auslesung.

2.) auf ihre Zusammensetzung 3.) auf ihre Dignität, Würde und Ansehen.

15

Ach! ach! wie glücklich ist, dem es so wohl gelingt

Daß er mag Richter seyn! Wie ofte ruft er wohl,

Daß Ganymedes ihm den Mund so machen soll

Als einen Stein, durch den der Goldschmied Urtheil spricht;

Ob auch gewiß das Gold recht gut sey oder nicht.

20

Eine Stelle des Theocrits übersetzt; warum ein Kunstrichter hier den

Ganymed zu seinen Patron erwählt, weil er Mundschenk des Zevs ist? oder aus

einer andern mythol. Grille, möchte wohl wißen.

— — Die freye Dienstbarkeit

Die sichere Gefahr, das tröstliche Beschweren

25

Ermuntert meinen Geist, daß er sich höher schwingt

Als wo der Pöbel kriecht, und durch die Wolken dringt

Geflügelt mit Vernunft und muthigen Gedanken.

**Korrigierte Numerierung:**

Die Numerierung des Briefes wurde, auch in Übereinstimmung mit den Druckbogen von 1940, gegenüber ZH korrigiert (dort Druckfehler: „156.“).

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 1 (61).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 499–504.

ZH I 434–439, Nr. 165.

**Textkritische Anmerkungen**

**439/12** nicht] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* nicht entbehren kann.

**Kommentar**

**434/30** Trutenau] ca. 15 km nördlich von Königsberg

**434/30** besorgen] vll. für Johann Gottfried Putz

**435/2** George Bassa

**435/11** HKB 119 (I  259/5); vmtl. hatte George Bassa geholfen, Hs. Schulden bei der Familie Berens (aus den Ausgaben in London) zu begleichen.

**435/13** Johann Christoph Hamann (Vater)

**435/17** entziehe] wohl eher: biete

**435/22** HE Mag.] vll. Johann Gotthelf Lindner

**435/23** 50 #] 50 Dukaten (Goldmünzen, in ganz Europa gängig)

**435/25** Interessen] vll. Zinsen oder Bürgschaften

**435/29** keinen Senf] kein Aufheben

**435/37** HKB 164 (I  434/24)

**436/1** Johann Friedrich Lauson hält die Trauerrede

**436/1** Herr lehre] Ps 90,12

**436/3** Johann Gotthelf Lindner

**436/5** HKB 163 (I  430/28), HKB 165 (I  437/9)

**436/6** Auguste Angelica Lindner

**436/11** Freund] Johann Christoph Berens

**436/12** Immanuel Kant

**436/20** Cramer (Hg.), *Johannes Chrysostomus Predigten*, Bd. 1, S. 476 in Bezug Mt 5,29

**436/37** königl. Priesterthum] 1 Petr 2,9

**437/1** Cramer (Hg.), *Johannes Chrysostomus Predigten*, Bd. 1, S. 16: »Ich glaube nicht nöthig zu haben, den heiligen Kirchenvater wegen der prächtigen und erhabnen Schreibart zu rechtfertigen, worinnen er dieses Gespräch ausgearbeitet hat. Man muß dasselbe vielmehr für eine ausgearbeitete und ausgeschmückte Geschichte eines Gesprächs, als für das Gespräch selbst halten. Man muß ferner erwägen, daß man von erhabnen Gegenständen, worunter das Priesterthum gehört, erhabner sprechen wird, als man sonst spricht, wenn man zumal von den Begriffen erfüllt ist, die Chrysostomus hatte, und mit ihm von einem Character des Geistes und Herzens ist.« Auf Johannes Chrysostomus, Erzbischof von Konstantinopel im 4. Jhd., beriefen sich vornehmlich Versuche einer Predigt reformierenden Geschmacksbildung – in Absetzung von der barocken bzw. scholastischen Tradition und meist im Kontext der theoretischen Rahmung von Johann Christoph Gottsched; das homiletische Vorbild kommt in einem Essay-Titel von Cramer bündig zum Ausdruck: *Gedanken über die Kunst Chrysostomus, sich edel und erhaben, und doch für den Begriff des großen Haufens deutlich auszudrücken*, in: Bd. 7 von: *Johannes Chrysostomus, Predigten und kleine Schriften*, hg. v. J. Cramer (Augsburg 1750).

**437/1** Hypochondrie] HKB 164 (I  434/4), HKB 160 (I  409/11)

**437/9** HKB 165 (I  436/5), HKB 163 (I  430/28)

**437/16** vgl. HKB 147 (I  347/26)

**437/18** Johannes Chrysostomus, Cramer (Hg.), *Johannes Chrysostomus Predigten*, S. 239

**437/20** vll. Anspielung auf Kants Ausführungen zur Eigenschaft der Vollkommenheit in Kant, *Betrachtungen über den Optimismus*.

**437/23** Apg 17,23

**437/32** HKB 150 (I  358/1), HKB 154 (I  381/27), HKB 156 (I  393/6), HKB 164 (I  433/25), HKB 173 (I  456/15)

**437/34** Wagner, *Sprachlehre der Griechen*, vgl. HKB 167 (I  441/9) und Brief 178, ZH II 8 16

**437/36** Johann Gotthelf Lindner

**437/37** gl.] Groschen (Silbermünze [ca. 24. Teil eines Talers] oder Kupfermünze [ca. 90. Teil eines Talers]; in Königsberg war der Kupfergroschen üblich; für 8 Groschen gab es ca. zwei Pfund Schweinefleisch)

**438/4** Vater] Johann Christoph Hamann (Vater)

**438/6** Pluche, *Spectacle de la nature*

**438/12** Johann Gotthelf Lindner

**438/14** Forstmann, *Erfreuliche Nachrichten vor die Sünder*, vgl. HKB 148 (I  348/18), HKB 152 (I  368/26)

**438/14** Wagner] der Buchhändler Friedrich David Wagner

**438/15** Immanuel Kant

**438/16** 31.10.1759, Reformationstag

**438/18** vll. Georg Christoph Radicke

**438/20** Opitz, *Buch von der Deutschen Poeterey*

**438/21** Ebd., das behauptet Opitz in der Vorrede und im Beschluss des Buches.

**438/22** Ebd., Zitat ebenfalls aus dem Beschluss

**438/26** Ebd., aus der Vorrede des 1. Kapitels

**438/29** Ebd., Anfang des 2. Kapitels: »Die Poeterey ist anfangs nichts anders gewesen als eine verborgene Theologie, vnd vnterricht von Göttlichen sachen.«

**438/31** Ebd. im 3. Kapitel

**438/35** Ebd.; dazu zitiert Opitz den Anfang Hor. *epist.* I 19 (An Maecen).

**439/1** Ebd., Ende des 4. Kapitels

**439/3** Ebd., Anfang des 5. Kapitels

**439/8** Ebd., zu den »Lyrica« am Ende des 5. Kapitels; mit Zitat von Hor. *ars* 83–85.

**439/13** Ebd., 6. Kapitel

**439/15** Ebd. Zum Ende des 6. Kapitel bietet Opitz eine Übersetzung von Theokr. *eid.* XII, »Der Liebling« (Ἀΐτης Aites), wovon H. nur die letzten fünf Verse hier zitiert.

**439/23** Aus Ronsard, *Sonnets pour Hélène*, XLVI: »Ah, belle liberté, qui me servois d’escorte …«, das Opitz ebd. im 3. Kapitel ganz in Franz. und dt. Übers. wiedergibt; H. zitiert V. 7–11.

Quelle:  
Johann Georg Hamann: Kommentierte Briefausgabe (HKB). Hrsg. von Leonard Keidel und Janina Reibold, auf Grundlage der Vorarbeiten Arthur Henkels, unter Mitarbeit von Gregor Babelotzky, Konrad Bucher, Christian Großmann, Carl Friedrich Haak, Luca Klopfer, Johannes Knüchel, Isabel Langkabel und Simon Martens. (Heidelberg 2020ff.) URL: www.hamann-ausgabe.de.